

🕒 3 min 📅 23.02.2023 ↵ Teilen 📌 Merken



**Jessica Schwarzer**  
Journalistin, Moderatorin, Buchautorin  
Jessica Schwarzer  
✉ Mitteilung senden



Ratgeber Geldanlage Investmentwissen Aktien Marktgeschehen

## Investieren nach alter Schule

**Algorithmen kann Christian Köpp wenig abgewinnen. Der Vermögensverwalter ist überzeugt, dass der Mensch immer noch die besseren Entscheidungen trifft als der Computer. Ein Plädoyer für das Investieren nach alter Schule, gesunden Menschenverstand und jede Menge Traditionsunternehmen im Depot.**

Früher war alles besser? Natürlich nicht. Aber manchmal tut es gut, sich auf Altes und vor allem Bewährtes zu Besinnen. Genau das tut Christian Köpp im Grunde. „Wir investieren nach alter Schule“, sagt der Gesellschafter der Vermögensverwaltung Oberbanscheidt & Cie.. Natürlich spitzt er nicht allmorgendlich den Bleistift, zeichnet Charts auf Millimeterpapier oder quält den Taschenrechner mit mehr oder weniger komplizierten Formeln. „Wir investieren nach ganz traditionellen Ansätzen“, erklärt er. „Bei uns entscheidet noch der Mensch, nicht nur der Computer.“ Auf Algorithmen verzichtet sein Team, dafür wird „viel gesunder Menschenverstand“ eingesetzt.

Doch was heißt Investieren nach alter Schule? Köpp glaubt nicht daran, dass der Algorithmus der bessere oder gar schlaudere Analyst ist. Im Gegenteil. „In den Kennzahlen, die ein Algorithmus auswertet, steckt nicht immer alles drin, was für oder gegen eine Anlageentscheidung spricht“, erklärt er. „Bloße Kennzahlen wie das Kurs-Gewinn-Verhältnis oder die Dividendenrendite sagen nicht alles aus, es hat schließlich Gründe, warum eine Aktie hoch oder niedrig bewertet ist oder warum die Dividendenrendite hoch oder niedrig ist.“ Er räumt natürlich ein, dass viele Vermögensverwalter und Fondsmanager nicht blind den Vorschlägen und Entscheidungen des Algorithmus folgen, aber viele würden eben auch nicht weit davon abweichen.

Natürlich schaut auch der Vermögensverwalter auf Kennzahlen, darunter Klassiker wie das erwartete KGV, die Gewinnerwartungen, den Cash-Flow. Und die darf ihm der Computer natürlich gerne liefern. Noch wichtiger als die Mathematik sind ihm aber die Geschäftsmodelle. Er sucht nach Unternehmen, deren Geschäftsmodelle sich bewährt haben, die Krisen überlebt haben und insgesamt sehr solide sind. Oft würden die Fundamentaldaten in die Irre führen. „In der Corona-Krise sind auch Aktien von sehr soliden Unternehmen an der Börse abgestürzt“, erinnert er sich. „Wenn man sich damals beispielsweise die Kennzahlen von Flughafenbetreibern oder Fluggesellschaften angeschaut hatte, hätte man denken können, es werde nie wieder jemand eine Geschäftsreise machen oder in den Urlaub fliegen.“ Es kam bekanntlich anders, und das war auch abzusehen. Das Alles in Einklang zu bringen könne der Mensch einfach besser als der Computer.

Interessante Unternehmen findet er vor allem in traditionellen Branchen. Es sind alte Unternehmen mit Geschäftsmodellen, die sich über viele Jahre in Krisen und sogar Kriegen bewährt haben. Die Aktien vieler dieser Unternehmen seien aktuell immer noch günstig bewertet. Sie kommen beispielsweise aus der Telekommunikations- oder Konsumbranche. Es sind Unternehmen, die die Preissteigerungen der vergangenen Monate extrem gut an ihre Kunden weitergeben können. Windeln oder Rasierklingen werden schließlich immer gekauft, ohne Handy oder WLAN geht auch nichts mehr. „Investoren sollten sich immer vergegenwärtigen, was ein Unternehmen macht, ob das Geschäftsmodell krisenfest ist“, sagt er. „Setze ich nur auf den Hoffnungswert Zukunft, kaufe ich vielleicht sogar eine Luftnummer oder eben ein bewährtes, langfristig erfolgreiches Geschäftsmodell?“ Wer auf solche Werte setze, sei auch in Krisenzeiten gut aufgestellt und muss nicht jeder Nachricht hinterher rennen.

Viele dieser Aktien gelten als Qualitätsaktien. Allerdings gilt das auch für einige Technologieaktien, die im vergangenen Jahr massiv unter die Räder gekommen sind. Köpp kann mit dem Faktor Qualität auch nur bedingt etwas anfangen, denn was als „Qualität“ gelte, verschiebe sich mit den Jahren. In den 1990er-Jahren galten RWE oder EON als Qualitätstitel, als Witwen-und-Waisen-Papiere sogar. Das änderte sich mit der Fukushima-Krise und dem Ausstieg aus der Atomkraft. Er nennt ein weiteres Beispiel: „Heute ist Apple eine Qualitätsaktie und hat einen Gewinn in der Höhe des BIPs mancher Länder. In den 1980er-Jahren war das noch ganz, ganz anders.“ Die Frage sei nun, was wir 2030 als Qualität bezeichnen. Auch sind die sogenannten Qualitätsaktien im Krisenjahr 2022 längst nicht so gut gelaufen, wie es ihr Ruf hätte glauben lassen. Der als recht krisenfest geltende MSCI World Quality mit einem relativ hohen Tech-Anteil verlor mit fast 22 Prozent sogar mehr als der MSCI World mit einem Minus von gut 18 Prozent. Deutlich besser kamen übrigens Qualitätsaktien mit hoher Dividendenrendite durch die Krise. Und auch der **Oberbanscheidt global flexibel** schnitt mit einem Minus von 7,08 Prozent deutlich besser ab.

Was in der Krise ziemlich gut funktioniert, läuft im Boom aber mitunter etwas schlechter als der breite Markt. Das gilt auch für die Klassiker, auf die das Oberbanscheidt-Team setzt. „Mit einem solchen Portfolio ist man als Vermögensverwalter in jährlichen Bestenlisten nie ganz vorne, aber wer auf gesunde und gute Unternehmen setzt, wird vor allem in schlechten Phasen auch nie ganz hinten sein“, so Köpp. Eine solche Strategie punkte gerade in stürmischen Börsenzeiten, läuft aber auch in den guten Phasen - wenn auch vielleicht nicht so gut wie ein Portfolio mit heißen Wachstumstiteln. Gerade die sind im vergangenen Jahr aber besonders stark abgestürzt. Die US-Technologiebörse Nasdaq hat immerhin mehr als 30 Prozent verloren, einzelne Werte, auch die Stars der vergangenen Jahre verloren 50 Prozent und mehr. Zu viel? Der extrem gute Jahresauftakt habe gezeigt, dass sehr viel Negatives in den Kursen eingepreist war. „Der Markt hatte Potenzial mal wieder nach oben zu laufen“, sagt Köpp. Ein gewisser Teil der Jahresrendite sei nun schon eingefahren. „Wer jetzt investiert, sollte die guten Renditen aus dem Januar nicht hochrechnend.“ Das sei keine realistische Größenordnung.

Quelle: <https://capinside.com/c/investieren-nach-alter-schule>